

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 228.

Donnerstag, den 28. September 1899.

139. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Hierdurch laden wir zum Abonnement auf das „Merseburger Kreisblatt“ für das 4. Quartal 1899 ergebenst ein. Der Preis bleibt unverändert. Das „Kreisblatt“ bringt alles Wissenswerthe aus Stadt und Land. Merseburg, im September 1899.

Verlag und Redaktion des Merseburger Kreisblatts.

Bekanntmachung.

Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1900 ein bisher betriebenes Hausgewerbe fortführen oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche Legitimationskarten zum Aufsuchen von Waaren-Bestellungen zu erhalten wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bis zum 20. Oktober d. J. im hiesigen Polizeibureau persönlich vor Vorlegung des letztjährigen Gewerbescheines zu melden. Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht gemeldet haben, haben es sich selbst bezuzurechnen, wenn sie mit Eintritt des neuen Jahres den Gewerbeschein bezu. die Legitimationskarte nicht erhalten und daher den Betrieb nicht fortführen, resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 26. September 1899. 3050) Die Polizeiverwaltung.

In der Gurkenzeit.

Von Harald Schidte. Deutsch von G. J. (5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, sind Sie da, Sie Durchgänger?“ sagte jetzt Hansen mit tiefer Bassstimme. „Es ist gut, daß ich Sie endlich treffe. Ich soll Sie nämlich bearbeiten, muß ich Ihnen sagen. Ist es Walle, vor der Sie wegelaufen sind? Ja, das kann ich gut verstehen! Sie brauchen sich vor mir nicht zu verstecken!“ „Ich verstehe durchaus nicht, was Sie meinen.“ „Ach, gewiß verstehen Sie mich, alter Brasilianer! Du hast Diamanten und Perlen.“ „Ich hab' Thierarzt, indem er sich neben Walle niederlegte. „Sie können glauben, sie war schön im Schuh dort oben. Einen schlimmeren Brandstoch als meine Schwiegermutter habe ich nie im Leben kennen gelernt. Suchen Sie nur ja nicht in diese Familie zu kommen, Kandidat, dazu sind Sie wahrhaftig zu gut. Auf Ihre blanken Goldstücke hat man es abgesehen. Ja, die könnte mein Schwiegervater gut brauchen, denn er sitzt gut in der Klemme, kann ich Ihnen sagen.“ „Meinen Sie nicht, daß es am besten ist, wenn wir von etwas Anderem sprechen? Am allerbesten wäre es wohl, wir kehren jetzt zu der Gesellschaft zurück!“ „Sind Sie toll, Mann? Ich soll ja hinter vier Augen mit Ihnen reden, um Sie zu veranlassen, daß Sie sich mit Walle verloben.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. September. (Hofnachrichten.) Der Kaiser ist bekanntlich Montag Abend 10 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ von Malms nach Danzig abgegangen. Die Ankunft in Neufahrwasser sollte Dienstag in später Nachtstunde erfolgen. Der Kaiser wollte auf der „Hohenzollern“ übernachten und Mittwoch Vormittag im Beisein des General-Inspektors der Marine, Admirals Köster, zunächst den Kreuzer „Kaiser“ besichtigen. Der größte Theil der Besatzung war nämlich seiner Zeit an der Einnahme von Kiautschau betheilig. Nach der Besichtigung begiebt sich der Kaiser ohne Aufenthalt nach dem Hauptbahnhofe, um mit Sonderzug um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr nach Rominten weiterzuziehen. Gegen 11 Uhr trifft der Zug in Langfuhr ein, wo der Kaiser im Offizierskasino des 1. Leib-Gusaren-Regiments Nr. 1 das Frühstück einnehmen wird. Gegen 12 Uhr verläßt der Herrscher wieder Langfuhr, trifft in Dirschau mit der Kaiserin und den jüngsten Kindern zusammen, worauf um 6 Uhr 30 Min. Abends die Bahnfahrt in Trautenau ihr Ende erreicht. Von dort aus wird der Weg nach Rominten zu Wagen zurückgelegt. In Rominten wie im Jagdschloß sind alle Vorbereitungen zum Empfang der kaiserlichen Majestäten beendet. Der Post- und Telegraphenverkehr ist eröffnet, Dienerschaft ist aus Berlin und Potsdam eingetroffen, desgleichen ein Kommando Gendarmen zum Ehrendienst. Während des Aufenthalts der Majestäten soll in Rominten das dort errichtete Kinderheim eingeweiht werden. Die Kaiserin und vermutlich auch der Kaiser werden dem Festtage bewohnen und gleichzeitig nähere Bestimmungen über das Heim treffen. Die für das Heim verpflichtete barmherzige Schwester hat ihren Dienst bereits angetreten. Außer diesem Kinderheim hat der Kaiser noch acht Ar-

beiterfamilien-Wohnungen errichten lassen. Der Umzug einiger Familien in ihr neues Heim hat bereits stattgefunden. Die Arbeiter erhalten ihre recht geräumigen Wohnungen vollständig möblirt und haben nur einen sehr mäßigen Mietzins zu zahlen. Die alten Häuser werden abgebrochen und fortgeschafft. Durch das alljährliche Verschwinden dieser, sowie durch den steten Zuwachs der Bauten in norwegischem Stil verliert Rominten immer mehr und mehr den Charakter des früher so unscheinbaren und stillen Wald-dörchens und erhält eine interessante Besonderheit. Nur noch ganz vereinzelt lugt hier und da ein weiß getünchtes Häuschen mit Strohdach zwischen den in braunen Holzwerk glänzenden neuen Gebäuden hervor. Noch ein paar Jahre, und auch an Stelle dieser werden neue entstanden sein. Dann wird Rominten nach vollendetem Umbau einen ebenso hübschen, als vornehmen Eindruck machen, der ganz seiner herrlichen Umgebung entspricht.

Finanzminister v. Miquel hat sich von seiner letzten nicht unbedeutenden Erkrankung wieder vollständig erholt und hat die Amtsgeschäfte wieder in vollem Umfange übernommen.

Daß die finanzielle Lage des Reichs auch in dem laufenden Jahr durchaus günstig ist, wird in einem soeben erschienenen offiziellen Artikel besonders hervorgehoben und wird aus folgender kurzen Betrachtung nachgewiesen: Die Zölle und Verbrauchssteuern hatten im Jahre 1898 rund 80 Millionen mehr eingebracht, als im Etat vorgesehen war. Der Etat wies 701,5 Millionen auf, der eigentliche Ertrag bezifferte sich danach auf rund 781 $\frac{1}{2}$ Millionen. Der Etatsanfang für 1899 beträgt rund 742 Millionen. Würde also die effektive Einnahme aus Zöllen und Verbrauchssteuern, der Haupteinnahmequelle des Reichs, lediglich die Höhe des Vorjahres erreichen, so würde

der Etatsanfang schon damit um rund 39 Millionen Mark überschritten sein. Für die ersten fünf Monate 1899 wies aber die wirkliche Einnahme ein Mehr gegen das Vorjahr von 2,4 Millionen auf, es würde demnach, wenn auch das Mehr sich nicht vergrößerte, aus diesem Einnahmezeigeweise eine Mehreinnahme gegen den Etat von etwa 41 bis 42 Millionen Mark erwachsen. Die gesammten übrigen Einnahmezeigeweise befinden sich ebenfalls in der günstigsten Lage. Greifen wir nur die Post- und Telegraphenverwaltung heraus. Sie hat bereits für die ersten fünf Monate 1899 ein Mehr gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres von 10,8 Millionen aufzuweisen. Es ist anzunehmen, daß sich dieses Mehr im Herbst und Winter noch verhältnismäßig steigern wird, daß es also, da schon im Jahre 1898 der Etats-Überschuß in Wirklichkeit um 7,7 Millionen übertrafen wurde, auch im Jahre 1899 den um 7,2 Millionen höher angenommenen Überschuß noch um mehrere Millionen übertrafen wird. So wie hier, ist es in allen anderen Einnahmezeigeweisen. Beispielsweise läßt die bisherige Einnahme aus den Reichssteuerabgaben auf einen Überschuß am Ende des Jahres von 5 Millionen schließen.

Schon wieder tauchen Krisengerüchte auf. Diesmal soll es sich aber um nichts Geringeres handeln, als um einen zwischen dem Fürsten Hohenzollern und Herrn v. Miquel bestehenden scharfen Gegensatz, der möglicherweise mit der Amtsniederlegung eines dieser beiden Staatsmänner enden werde. Nach der „Westfälischen Ztg.“, welche die Krisengerüchte verbreitet, soll die Ursache in der Aufstellung über die Folgen der Ablehnung der Kanal-Vorlage und über die dadurch verursachte Verringerung des Verhältnisses der Staatsregierung zur konservativen Partei liegen. Fürst Hohenzollern habe, so wird weiter ausgeführt, die Ablehnung der Kanalvorlage als eine ihm persönlich zugefügte

daß ihre Mutter in Kopenhagen gefährlich erkrankt sei. Sie hat den ganzen Tag geweint und gebeten, von der Gesellschaft fernbleiben zu dürfen. Das hat die Schwiegermutter denn auch erlaubt, aber unter der Bedingung, daß sie in die Küche gehen und dort Alles anordnen solle.“

Des Thierarztes Gesicht, das sich bei dieser Mitteilung in sehr ernste Falten gelegt hatte, bestrahlte sich jetzt plötzlich auf, indem er Walle auf die Schulter schlug und geheimnißvoll flüsterte: „Hören Sie, alter Brasilianer —“

„Warum nennen Sie mich nun wieder Brasilianer?“ fragte Walle.

„Es was, das wissen Sie ja recht gut! Nun will ich Ihnen etwas sagen — ich habe kein anderes Vergnügen hier in der Welt als dasjenige, welches ich mit selber bereite. Und nun will ich mir einen Spaß machen, indem ich der Alten eine gehörige Waise drehe, weil sie mich so lächerlich ausgescholten hat. Sie hat es verdient, darauf können Sie Gift nehmen, denn das sagen ihre besten Freunde von hier. Helene wünschte ich alles Gute, und das gefällt mir gerade an Ihnen, daß Sie auch gut von ihr denken. Ich merke wohl, wie es mit Ihnen steht, alter Brasilianer! Ja, das ist ein Mädchen für Sie, Kandidat! Hören Sie, vielleicht können Sie Helene heute doch noch sehen! Warten Sie einen Augenblick, ich komme so gleich wieder — aber Sie müssen nicht vom Fleck gehen!“

„Aber Herr Hansen, was kommt Ihnen denn in den Sinn? Ich muß mir wirklich

jede Einmischung verbiten — Sie haben mich völlig mißverstanden —“

„Nein, durchaus nicht! Ich bin am pfliffsten, wenn ich so einen kleinen gemüthlichen Wären habe wie jetzt. Helene ist selber eine Perle, und wenn Sie dann noch Ihre eigenen Diamanten und Perlen über sie ausschütten und etwas Goldstaub darunter mengen, so wird Helene richtig fein, und dann können Sie sie mit nach Brasilien nehmen — nach Para—hib—hib! hab! hab! hib! —“

Bevor Walle es verhindern konnte, war der Thierarzt davon und einen kleinen Gartenfreig hinuntergelaufen, den Walle bisher nicht bemerkt hatte. Was hatte doch dieser betrunkenen Mensch im Sinn? Er konnte ihn ja furchtlich bei dem jungen Mädchen blamiren! Und was rebete dieser Mensch von Brasilien, Diamanten, Goldstaub und Parahib—hib—hib! Trotz seines Aergers mußte Walle über den Thierarzt laut lachen, am meisten aber über dessen merkwürdigen Versuch, ihn zur Verlobung mit „Walle“ zu bewegen. Walle ärgerte sich schrecklich — und dennoch dümmelte jetzt die Hoffnung in ihm auf, daß er Helene vielleicht doch noch sehen werde. Er schämte sich über sich selbst — aber er blieb auf der Bank sitzen, um das Weitere abzuwarten.

Oben in ihrem kleinen Zimmer saß Helene Marger, müde und matt nach den Un-

Fränkung aufgefaßt und sei deshalb gejonnen, „für die Niederlage an den Avarieren Rede zu nehmen“; Herr Dr. Miquel hingegen stehe heute noch auf dem Standpunkte, daß in Preußen nicht gegen die Konfervativen regiert werden könne und dürfe, und habe deshalb den Wunsch, daß dem Regierunqs- schuldigen gegen die Kanalopposition thätigkeit bald ein Ende bereitet werde. — Hierzu bemerkt die „Kreuz- Ztg.“: „Wir wissen nicht, ob man in der That von dem Vorhandensein einer Krisis sprechen kann. Aber von zuverlässiger Seite haben wir die Ansicht äußern gehört, daß in der That ein Meinungsunterschied zwischen dem Präsidenten und dem Vizepräsidenten des Staats- ministeriums in Bezug auf die Kanalvorlage bestanden hat und auch noch besteht. Nur sei es Herr Dr. von Miquel und nicht der Fürst Hohenlohe, der zur Zuspitzung des Gegensatzes zwischen den Konfervativen und der Staatsregierung beigetragen habe. Ins- besondere sei Herr von Miquel an der Maß- regelung der Beamten für dieselben in erster Linie die Verantwortung. Wenn diese Darstellung richtig ist, so wird weitere Ueber- raschungen auf dem Gebiete der inneren Politik nicht ausgeschlossen. Denn es ist selbstverständlich, daß dann auch das persö- nliche Verhältnis des Herrn von Miquel zur konservativen Partei eine Veränderung erfahren und der Vizepräsident des Staatsministeriums dann kaum noch bei einer einzigen der maß- gebenden politischen Parteien eine zuverlässige Stütze finden wird.“

— Wie ein Pariser Blatt meldet, hätte der deutsche Marineattaché in London einen unbegrenzten Urlaub erhalten, da ihm die im Arsenal von Portsmouth verschwindenden Dokumente zugegangen seien. Weniger als jemals sei von einer Reise des Kaisers nach England die Rede.

* **Birma**, 27. September. Bei der Reichs- trauwahl im hiesigen Wahlkreise erhielt Göge bisher (Reformpartei 12920, Bränsdorf (Sozialdemokrat) 12295 Stimmen. Von 8 Drittstimmen steht das Resultat noch aus.

* **Hamburg**, 26. September. Der 20. deutsche Protektantentag trat heute hier im patriotischen Gebäude unter Vorsitz von Dr. Kreis-Hamburg zusammen. Es sind 50 Dele- gierte anwesend.

* **Frankfurt a. M.**, 26. September. Der in St. Goar ansässige Rentner Dörfel aus Berlin hat an Hauptmann Dreyfus ge- schrieben und ihm seine prächtig gelegene Villa „Paula“ zum Erholungsaufenthalt un- beschränkt zur Verfügung gestellt. Von Dreyfus soll heute eine bejahende Antwort eingetroffen sein.

* **Frankreich**, 25. September. Präsident Loubet hat gestern eine Rede gehalten, in der er die Notwendigkeit des inneren Friedens für Frankreich betonte, um das Gelingen der Weltausstellung zu gewähr- leisten. Er empfing, wie telegraphirt wird, gestern die Generalkräfte von Kam- bouillet und erwiderte auf eine Adresse der

Freiungen des Tages. Sie war aber doch froh gewesen über die beschwerliche Arbeit, die sie gehabt hatte, denn die Arbeit hatte ihre Gedanken zerstreut und den großen Schmerz gedämpft, den der Brief ihrer Schwester ihr am Morgen bereitet hatte. Jetzt hatte sie die unverwartete Freude gehabt, nach dem Kaffee von ihrer Schwester die beruhigende Mit- theilung zu erhalten, daß der Zustand der Mutter sich bedeutend gebessert habe. Sie war so dankbar und froh darüber, erzählte aber niemand, was in dem letzten Briefe ge- standen hatte, denn sie wollte am liebsten Augen haben und frei sein von der Theil- nahme an der lärmenden Gesellschaft.

Sie hatte die Hände in den Schoß gelegt und schaute hinaus in die klare Abendluft, während ihre Gedanken weite Wege gingen — am meisten zu der kranken Mutter in Kopenhagen, bisweilen aber auch nicht ganz so weit. Da sie konnte sich mitunter darauf entspannen, daß ihre Gedanken sich mit einem gewissen jungen Mann beschäftigten, der so- gar im Augenblicke ganz in ihrer Nähe war. Dieser junge Mann war Ange, der junge Ströus, der zukünftige Millionär, von dem zu sprechen in diesen Tagen die ganze Stadt nicht müde wurde. Es war nicht seines Geldes wegen, daß Helene an ihn dachte — ach nein, nein, im Gegenteil! Wenn nur das Geld nicht wäre; wenn er doch das wäre, wofür er sich ausgab — ein junger, be- scheidener Kandidat, der keine andere Forde- rungen an das Leben stellen konnte, als die, zu welchen seine eigene Thätigkeit ihn be-

selben, das große Werk der Ausstellung, so- wie sich zur verdienstlichen dank dem inneren Frieden, dessen Wiederherstellung die Regierung eifrig verfolge: die Spaltungen könnten nicht andauern. Wenn einige Wölken noch vor- handen wären, so würden sie sich zerstreuen dank der großen Anhänglichkeit der überaus großen Mehrheit der Bürger an den In- stitutionen des Landes. „Ich habe das Ver- trauen“, fuhr der Präsident fort, daß die erwählten Körperschaften ihr moralisches Ansehen gebrauchen werden, damit die heftigen Streitigkeiten und die beklagenswerthen Kämpfe aufhören. Der Patriotismus gebietet uns, uns zu einigen, um die moralische und materielle Größe Frankreichs zu sichern.

* **Warschau**, 26. September. Eine schreck- liche Katastrophe wird aus der Gouvernements- stadt Lublin gemeldet: Umweid der Stadt haben sich von einem bergauf fahrenden, hauptsächlich mit Eisenbahnwagen beladenen Güterzug acht Waggon losgerissen und sind nun der steilen Höhe in einer Kompagnie Soldaten des Bielowski'schen Regiments, welche beim Bau der Bahnstrecke arbeiteten, hineingefahren. 13 Soldaten blieben auf der Stelle todt, 10 sind lebensgefährlich, 29 leichter verletzt. Die Militärbehörde hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Nachland.

* **Merseburg**, 26. September. Der Syndikus und Stellvertreter des General- Direktors der Provinzial- Städte- Feuer- Societät Herr Schlenker ist zum 1. Januar 1900 nach Königsberg i. Pr. berufen worden, um als Mitglied der General- Landchafts- Direktion die Leitung der Feuer-Societät der ost- preussischen Landchaft zu übernehmen.

* **Die Prüfung für Einjährig-Frei- willige** fand in der letzten Woche hier selbst statt. Es befanden im Ganzen 9 Prüflinge, von denen 6 in dem Institute des Dr. Harang in Halle a. S. vorbereitet waren. Unter denselben befand sich ein junger Landwirt, der früher weder fremdsprachlichen noch mathematischen Unterricht genossen hatte, nach 1 1/2-jähriger Vorbereitungszeit aber das Examen, wie der Herr Provinzialschulrath bestätigte, mit gutem Erfolg bestand.

Die Transvaalkrijis.

* **Pretoria**, 26. September. Die hier an- fässigen Schweden, Norweger und Dänen nahmen in einer Versammlung eine Resolu- tion an, dahingehend, die südafrikanische Republik zu unterstützen. Die Israeliten hielten einen Meeting ab und beschloßen, militärische und pekuniäre Hilfe anzubieten. In Johannesburg beschloßen die Irländer, an ihre Stammgenossen in ganz Südafrika die Aufforderung zu richten, den Boeren Hilfe zu leisten.

* **London**, 26. September. Die Komen- tate der konservativen Blätter gehen dahin, daß eine friedliche Lösung der Transvaal- frage nicht mehr möglich sei. Die liberale Presse erklärt, es sei nur noch eine Aussicht vorhanden, den Krieg zu vermeiden, nämlich die Thatfache, daß England noch nicht seine endgültigen Forderungen aufgestellt hat.

* **London**, 26. September. Aus Pretoria wird telegraphirt, daß die Missionen, um das Boerenangebot kriegsbereit zu machen, un- unterbrochen fortbauern. Das Holländer- korps wurde heute endgültig organisiert. Sein Hauptquartier ist Pretoria, Jan Lombard ist Kommandeur. Der Plan für die militärische Verwaltung von Johannesburg im Falle der Proklamation des Kriegszustandes ist schon ausgearbeitet. Während diese südafrikanischen Sorgen die englische Regierung bedrücken, droht auch immer mehr die Gefahr eines neuen, beschwerlichen Feldzuges gegen den Kaffern in dem früher egyptischen Sudan. Stehen die gegen England gerichteten Be- strebungen im Süden und im Norden von Afrika in einem geheimen Zusammenhang? Man weiß es nicht. Jedemfalls würde England für einen gleichzeitigen Krieg am Weissen Nil und in Südafrika seine bekann- testen Auslastungen gewesen, daß er dadurch offenen Platz schaffen für alle möglichen und unmöglichen Auslegungen, die sich auch in reichlicher Menge einfanden, als die Gesichte in der Stadt die Wunde machte.

Helene erröthete, und eine Thräne des Mit- gefühls mit diesem jungen Manne, dessen Millionen ihr noch verderben würden, perlte über ihre Wangen.

War es schlecht, war es selbstthätig, daß sie in diesem Augenblicke innig wünschte, Ange möchte seine vielen, vielen Millionen ver- lieren!

Alsbald stand sie erschrocken auf. Ein scharfer Ton, als ob ein kleiner Stein ihre Fensterhebel getroffen hätte, schlug an ihr Ohr; jetzt wiederholte sich der Laut, und nun noch einmal. Helene elkte an das Fenster und stieß es auf.

Unten erblickte sie den Thierarzt, der sich mit vergnüglichen Lächeln eben anschickte, noch einen Stein an das Fenster zu werfen. „Wort! W! Fräulein Helene! W! Kann ich ein Wort mit Ihnen sprechen?“

„Aber, Herr Hansen, wie sehen sie aus! Schämene Sie sich doch! Was wollen Sie von mir?“

„Ich will mich wahrhaftig noch schämen, kleines Fräulein, wenn Sie nur erst herunter- kommen wollen, daß ich mit Ihnen reden kann!“

Helene elkte hinunter. Sie hatte natür- licherweise sog'leich gesehen, in welchem Zu- stande der Thierarzt sich befand, und sie war ganz erschrocken darüber, da sie den sonst jo

nüchternen Mann nie mit einem „Wären“ ge- sehen hatte. Sie achtete außerdem, daß es etwas ganz Besonderes sein müsse, weswegen er mit ihr sprechen wollte. Auf jeden Fall wollte sie ihn jetzt zu bewegen suchen, sich auf ein Fremdenzimmer zurückzuziehen, wo er sich etwas ausruhen konnte. Gleich darauf stand sie bei ihm im Garten.

„Was wollen Sie denn von mir, Herr Hansen?“

„Ich bin es eigentlich gar nicht, der von Ihnen etwas will, kleines Fräulein,“ flüsterte der Thierarzt, „es ist der junge Millionär, der Brasilianer, der mich hergehandelt hat, weil er gerne mit Ihnen reden will! Er sitzt auf der Anhöhe im Garten und wartet auf Sie, soll ich Ihnen sagen.“

Das Blut stieg Helene in die Wangen, aber gleich darauf wurde sie ganz bleich. Das wagte er ihr zu bieten! Der Herr Millionär war natürlich tüchtig von dem feurigen Wein angeregt worden; jetzt gefiel es ihm, sich mit einer jungen Dame zu unterhalten. Die Thränen traten ihr in die Augen, sie zitterte an ganzen Leibe. Verächtlich sah sie den nichts ansehenden Thierarzt an, der über seine eigene Pfiffigkeit lächelte.

„Und Herr Hansen hat Sie gebeten, mit das zu sagen?“

„Ja, kleines Fräulein, er sagte, ich sollte Sie mitbringen — tot oder lebendig!“

„Was sagen Sie?“ rief Helene entsetzt.

(Fortsetzung folgt.)

lich nicht allzu zahlreiche Kriegsmacht in be- denklicher Weise zerplittern müssen. Wie aus London telegraphirt wird, ist wegen des Feldzugs gegen den Kaffern nichts beschloßen worden. Es werde bis zur Rückkehr Lord Cromers nach Kapro keine Entscheidung ge- troffen. Auch hänge viel von der Besichtigungs- reise Lord Kitchners zum Weissen Nil ab, nach deren Beendigung zwischen Kitchner und Cromer eine Berathung stattfinden dürfte. Cromer reist heute von England nach Egypten ab. Der sofortige Vormarsch der Truppen des Siedars Lord Kitchner gegen den Kaffern kann des schlechten Wetters wegen nicht er- folgen. Aus dem gleichen Grunde ist der Bau der letzten 50 Meilen der Eisenbahn vorläufig verschoben worden.

Lokales.

* **Merseburg**, den 27. September.

* **Personalnotiz.** Der Syndikus und Stellvertreter des General- Direktors der Provinzial- Städte- Feuer- Societät Herr Schlenker ist zum 1. Januar 1900 nach Königsberg i. Pr. berufen worden, um als Mitglied der General- Landchafts- Direktion die Leitung der Feuer-Societät der ost- preussischen Landchaft zu übernehmen.

* **Die Prüfung für Einjährig-Frei- willige** fand in der letzten Woche hier selbst statt. Es befanden im Ganzen 9 Prüflinge, von denen 6 in dem Institute des Dr. Harang in Halle a. S. vorbereitet waren. Unter denselben befand sich ein junger Landwirt, der früher weder fremdsprachlichen noch mathematischen Unterricht genossen hatte, nach 1 1/2-jähriger Vorbereitungszeit aber das Examen, wie der Herr Provinzialschulrath bestätigte, mit gutem Erfolg bestand.

* **Gemeinde St. Witi.** Anläßlich unserer getrigen Notiz betreffend „Erennung eines Vikars für die Gemeinde St. Witi werden wir darauf aufmerksam gemacht, daß es sich nicht um Anstellung eines Hilfspredigers handelt, sondern um eine Zuweisung eines sog. Lehrvikars, wie solche durch das neue Kirchengesetz vom 15. August 1898 betreffend „Anstellungsfähigkeit und Vorbildung der Geistlichen“ bestimmt wird. In den vom evang. Ober- Kirchengrath in den amtlichen Mittheilungen gegebenen Leitpunkten für das Rekrutariat heißt es: „Wir dürfen erwarten, daß die Geistlichen, welchen Lehr- vikare zugewiesen werden, sich der ihnen da- mit aufzulegenden erzieherischen Arbeit opferwillig und hingebend widmen.“ Es erhellet schon aus diesem einen Satze, daß es sich bei der Zuweisung eines Lehrvikars nicht etwa um eine Entlastung des betr. Geistlichen, sondern um eine Mehrarbeit handelt, die ihm anver- traut wird.

* **Der vaterländische Frauenverein in Merseburg von 1869 bis 1899.** Rückblicke und Ausblicke von Prof. Martius, Stittsupervisorintendent, z. B. Schiffsführer des Vereins. So lautet der Titel eines soeben bei Friedrich Stollberg im Druck erschienenen Büchleins, mit welchem unser als konfistorial- rath nach Magdeburg scheidender allderbehrter Epchorus nicht nur dem Vorstände des Frauen- vereins, dem er das Buch zur Orientierung

gewidmet hat, sondern, wie wir meinen, unserer ganzen Bürgerchaft ein wertvolles Andenken hinterlassen hat. Ist doch unser vaterländischer Frauenverein in seinem ge- waltigen Wirken von der opferwilligen Theil- nahme unserer Mitbürger und von ihrem Vertrauen bisher in immer steigendem Maße getragen, auch von vielen Gönnern in der Umgegend in gütiger Weise unterstützt worden. In diesem Büchlein nun findet der Leser zu- erst die Geschichte des Vereins während der bisher verfloßenen 30 Jahre seines Bestehens, eine Darstellung, die jeden Merseburger über- haupt jeden Freund dieser edlen Bestrebungen lebhaft interessieren wird. Sodann führt uns der Verfasser in einer Uebersicht über die einzelnen Arbeitsgebiete die vielverzweigten Veranstaltungen vor Augen, die dem Verein im Laufe der Jahre ihre Entstehung und Pflege verdankt haben. Da erfahren wir zu- erst Einiges über die Vorbereitung der Re- mundationspflege im Kriege, ferner ist die Rede von den Vorstandssitzungen, an denen auch die Geistlichen, der Vorsteher der städtischen Armenverwaltung und die für die Gemeindepflege angestellten Schwestern theilnahmen. Weiter: vom sog. „grünen Hause“, dem Asyl für unbescholtene betagte Wittwen und Jung- frauen, von den Gemeindefestern und ihrer so unentbehrlich gewordenen Arbeit in der Gemeindepflege, von dem Vereinshaus (Krippe) in der Sefferstraße, von der in der „Krippe“ geleibten Arbeit an den Kleinsten, den Kindern solcher Mütter, die genöthigt sind außer dem Hause zu arbeiten, vom Jungfrauen-Verein, von der Strickfäden- und der Armentliche, dem Kinderheim — alle diese geeigneten Einrich- tungen des Frauenvereins werden in frischer, farbenreicher Darstellung vorgeführt, so daß kein Leser es bedauern wird, den geringen Betrag von 50 Btg. zur Deckung der Druck- kosten für das Büchlein angelegt zu haben, dessen Anschaffung wir hiernit angelegentlich empfohlen haben wollen.

Provinz und Umgegend.

* **Halle a. S.**, 25. September. Der Magistrat der Stadt Halle hatte beauftragt gegen die Halle'sche Zeitung einen Straf- trau gestellt, weil sie in berechtigter Weise an dem Verbot des Kaiserhochs und der Wis- mardrede gelegentlich des Festzuges der Studenten Kritik übte. Heute Vormittag stand deswegen Termin vor der Strafkammer des Landgerichts an. Vorsitzender des Gerichts- hofs war Herr Landgerichtsdirektor Weife, die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staats- anwaltschaftsrath Hartmann. Die Anklage war erhoben wegen Vergehen gegen § 185. Beantwortet waren 50 Wf. Geldstrafe. Der Rechtsanwalt und Notar Bennwitz war nicht der Ansicht, daß die Sache so kurz abgethan würde, wie die Staatsanwaltschaft empfahl. Es liege hier nicht § 185, sondern eventl. § 186 vor, nach welchem der Beweis der Wahrheit der Halle'schen Zeitung nicht abgechritten werden könne. Das Gericht schloß sich der Ansicht offenbar an, denn es publizirte nach halbständiger Berathung, daß es den vom Vertheidiger angebrachten Beweis der Wahr- heit durch Gerichtsautorität als gestellt er-

weisen Auslastungen gewesen, daß er dadurch offenen Platz schaffen für alle möglichen und unmöglichen Auslegungen, die sich auch in reichlicher Menge einfanden, als die Gesichte in der Stadt die Wunde machte.

Helene erröthete, und eine Thräne des Mit- gefühls mit diesem jungen Manne, dessen Millionen ihr noch verderben würden, perlte über ihre Wangen.

War es schlecht, war es selbstthätig, daß sie in diesem Augenblicke innig wünschte, Ange möchte seine vielen, vielen Millionen ver- lieren!

Alsbald stand sie erschrocken auf. Ein scharfer Ton, als ob ein kleiner Stein ihre Fensterhebel getroffen hätte, schlug an ihr Ohr; jetzt wiederholte sich der Laut, und nun noch einmal. Helene elkte an das Fenster und stieß es auf.

Unten erblickte sie den Thierarzt, der sich mit vergnüglichen Lächeln eben anschickte, noch einen Stein an das Fenster zu werfen. „Wort! W! Fräulein Helene! W! Kann ich ein Wort mit Ihnen sprechen?“

„Aber, Herr Hansen, wie sehen sie aus! Schämene Sie sich doch! Was wollen Sie von mir?“

„Ich will mich wahrhaftig noch schämen, kleines Fräulein, wenn Sie nur erst herunter- kommen wollen, daß ich mit Ihnen reden kann!“

Helene elkte hinunter. Sie hatte natür- licherweise sog'leich gesehen, in welchem Zu- stande der Thierarzt sich befand, und sie war ganz erschrocken darüber, da sie den sonst jo

nüchternen Mann nie mit einem „Wären“ ge- sehen hatte. Sie achtete außerdem, daß es etwas ganz Besonderes sein müsse, weswegen er mit ihr sprechen wollte. Auf jeden Fall wollte sie ihn jetzt zu bewegen suchen, sich auf ein Fremdenzimmer zurückzuziehen, wo er sich etwas ausruhen konnte. Gleich darauf stand sie bei ihm im Garten.

„Was wollen Sie denn von mir, Herr Hansen?“

„Ich bin es eigentlich gar nicht, der von Ihnen etwas will, kleines Fräulein,“ flüsterte der Thierarzt, „es ist der junge Millionär, der Brasilianer, der mich hergehandelt hat, weil er gerne mit Ihnen reden will! Er sitzt auf der Anhöhe im Garten und wartet auf Sie, soll ich Ihnen sagen.“

Das Blut stieg Helene in die Wangen, aber gleich darauf wurde sie ganz bleich. Das wagte er ihr zu bieten! Der Herr Millionär war natürlich tüchtig von dem feurigen Wein angeregt worden; jetzt gefiel es ihm, sich mit einer jungen Dame zu unterhalten. Die Thränen traten ihr in die Augen, sie zitterte an ganzen Leibe. Verächtlich sah sie den nichts ansehenden Thierarzt an, der über seine eigene Pfiffigkeit lächelte.

„Und Herr Hansen hat Sie gebeten, mit das zu sagen?“

„Ja, kleines Fräulein, er sagte, ich sollte Sie mitbringen — tot oder lebendig!“

„Was sagen Sie?“ rief Helene entsetzt.

(Fortsetzung folgt.)

achtet, und beschloß Vertrag zwecks weiterer von Vertbeiliger beantragter Vereinskassenaufnahme.

Salz a. S., 25. September. Heute fanden hierseits die Wahlen der Weisger für das hier bestehende Gewerbegericht statt.

Gera (Neu), 25. September. Zu dem am 8. Oktober 2 Uhr bei Gera durch den „Sächsisch-Thüringischen Meiter- und Pferdejudt-Verein“ veranstalteten Rennen sind 68 Pferde genannt und steht sonach ein recht interessanter und sportlicher Genuß in Aussicht.

Naumburg, 25. September. Die Zeit rückt immer näher, wo unsere Garnison durch das neugebildete Artillerieregiment Nr. 55 verläßt werden wird.

Mitdenberg, 25. Sept. Zwei freche Einbruchsdiebstähle sind hier in der Nacht zum Donnerstag verübt worden.

Erfurt, 23. September. Der hiesige Bädermeister Kirsch, welcher bei der Steuerdeklaration sein Vermögen zu gering angegeben hatte, so daß der Fiskus um den Steuerbetrag von 96 Mark zu kurz kam,

Magdeburg, 25. September. Auch hier hat der Kaiser einer armen taubstummen Näherin ein schönes Geschenk gemacht.

lernen möchte, auch gern eine Nähmaschine besäße, damit sie selbst ihren Lebensunterhalt verdienen könne.

Vermischtes.

Eberfeld, 26. September. Nach einer Meldung der „Eberfelder Zeitung“ hat sich gestern Abend gegen neun Uhr in dem hinter der Station Barresbock auf der Straße Hagen-Eberfeld-Düffeldorf gelegenen Tunnel ein schwerer Eisenbahnunfall ereignet.

Frankfurt a. M., 26. September. Im Hauptbahnhof von Frankfurt a. M. bemerkten zwei Eisenmänner der Gepäckträger, daß in dem 12^{ten} Uhr abgehenden D-Zug nach Amsterdam ein feingebildeter junger Mann die in den einzelnen Abteilungen liegenden Effekten der abreisenden Passagiere revidierte.

München, 26. September. Der Sägen, welcher allein der Stadt München durch das hochverehrte entdandt ist, besiffert sich bis jetzt auf fast 4 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

Kleines feuilleton.

Nachricht von Andre. Am 12. ds. M. wurde auf der König Karl-Anfel eine Boje Andreess gefunden, dieselbe ist beschädigt und kochenagener Zuchtene erbilden hierin ein Anzeichen, daß der Polarforscher verunglückt ist.

Ein Engländer über Deutschland. In einer Besprechung der Manöver in Deutschland wird der „Times“ von ihrem militärischen Berichterstatter unter anderem geschrieben: „Wenige Leute dürften in den Jahren nach 1866 und 1870 vorausgesehen haben, daß Deutschland am Ende des Jahrhunderts unter allen Großmächten des

Kontinents die sicherste Grundlage haben wird. Und doch ist es so. Während die anderen Nationen beständig noch abwärts gehen und sich in einem Zustande der Auflösung befinden, läßt sich bei der teutonischen Rasse eine immer kräftiger werdende einheitliche Entwicklung feststellen.

Ein Tragödie auf hoher See. Der Kapitän des vor wenigen Tagen im Albert Dock bei London eingelaufenen „Manitou“, eines von Amerika kommenden großen Dampfsportschiffes, erstattete Bericht von einem wahren Schauerdrama, das sich während der Leberfahrt abspielte.

Walddener Jubiläum. Es gewährt einen eigenen Reiz, mitten in deutschen Landen eine welsche Sprachinsel anzutreffen. In Württemberg giebt es eine Reihe von Gemeinden, die nicht nur französische Namen tragen, wie Villars, Pinache, Perouse, Serres, Corres, sondern auch eine Bevölkerung mit teilweise welscher Umgangssprache aufweisen.

Wetterbericht des Kreisblatts. 28. September. Etwas wärmer, meist bedeckt, vielfach Regen, starke Winde.

Thale Perosa bei Pinerolo, Corres ist der Name der Gegend am Oberlauf des Guil in der alpenrandschönen Provinz Dauphiné. Von den einst eingewanderten tausend Familiennamen haben sich etwa 80 in den Gemeinden erhalten; zu den bekannteren gehören die Rouz, Bertoch, Blanc, Winat, Seroy, Rivort, Nicol, Vincon u. s. w.

Justige Erinnerungen an Nestor. Aus dem Gastbuche Johann Nestors am Mündener Hoftheater wird in „Bühne und Welt“ folgende Episode mitgeteilt: Bevor Nestor sich zur Probe von „Zumpact Bagambund“ begab, suchte er seinen Kollegen, den geleierten Liebhaber der Mündener, Ferdinand Lang, auf, um sich darüber zu informieren, wie weit er seiner Laune die Zügel schiefen lassen dürfe, ohne bei König Ludwig I. Anstoß zu erregen.

Wetterbericht des Kreisblatts. 28. September. Etwas wärmer, meist bedeckt, vielfach Regen, starke Winde.

G. Pelliccinoi & Comp.

Neuheiten eleg. Hochzeits- u. Jubiläums-Geschenke. Sonnenschirme—Stöcke.

Reiseartikel. ff. Lederwaaren.

Kunstgewerbliches Magazin.

Fernsprecher 881.

nur grosse Ulrichstrasse 17.

Halle a. S.

G. Assmann,

Herren- und Knaben-Garderoben-Handlung,
Halle a. S., Markt 15 u. 16, neben der Hirschapotheke,

2998) beehrt sich den
Eingang der neuesten Stoffe für Herbst u. Winter,

deutscher und englischer Fabrikate, anzuzeigen.

Durch rechtzeitige Abschlüsse bin ich in der angenehmen Lage, meinen werthen Kunden, trotz der steigenden Coniunctur, noch mit alten billigen Preisen dienen zu können.

Bestellungen nach Maass werden unter Garantie für tadellosen Sitz prompt ausgeführt.

Thee 1899er Ernte.

Von erster Pflückung, die stets das Feinste repräsentirt, haben wir rechtzeitig grössere Posten Thee von prächtigem Aroma und feinem Geschmack sehr vortheilhaft eingekauft. Durch diese direkten Bezüge sind wir in der Lage, unsern werthen Abnehmern auch in dieser Saison eine stets gleichmässige, in jeder Preislage reinschmeckende

ganz vorzügliche Qualität ausserordentlich billig anzubieten.

Unsere feinen **Souchon**, **Congos**, **Monings**, sowie unsere Mischungen **Pfd. 1.80, 2.70, 3.60, 5.50**

2920) dürften selbst dem verhältnissten Geschmack genügen.

Theegruss, sämtliche Sorten zusammen gemischt, **Pfd. 1.60**, empfehlen

Pottel & Broskowski, Halle a. S.

Neuheiten

für Holzbrand-, Korbweid-, Vel-, Aquarell- u. Gobelin-

Malerei

empfehlen preiswerth in bester Auswahl (2997)

Paul Simon,
Halle a. S., gr. Ulrichstrasse 24.
Kunstmagazin.

Die Merseburger Kreisblatt-Druckerei

hat seit einiger Zeit völlig neues, dem modernen Geschmack entsprechendes Schrift- (Typen-) Material angeschafft. Infolge dessen können jetzt in kürzester Frist alle vorkommenden

Drucksachen,

besonders auch für den Geschäfts- und Familien-Bedarf hergestellt werden. Es werden geliefert:

- Rechnungen
- Circulars
- Preislisten
- Visiten-
- Verlobungs-
- Einladungs-
- Karten

==== Menus, ====

überhaupt Drucksachen jeden Genres.

Civile Preise.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 25. September 1899.

| Kreis | Preis pro 100 Kilogramm | | | | |
|-----------|-------------------------|-------------|-------------|-------------|-------------|
| | Weizen | Roggen | Gerste | Safer | Erbsen |
| Merseburg | 14,50-15,00 | 14,00-15,70 | 15,00-17,00 | 14,00-15,00 | 17,00-20,00 |
| Beitzene | 13,80-15,00 | 14,20-15,60 | 14,00-16,50 | 14,00-15,20 | — |
| Lauburg | — | — | 17,50 | — | — |
| Lüterfurt | — | — | — | — | — |

Große Linsen,

sehr gut kochend, sind wieder eingetroffen. (3049)

R. Bergmann, Markt 30.

Saat-Weizen.

Offertre Strube's Winterweizen (Square head) — bei höchster Ertragsfähigkeit, äusserst widerstandsfähig geg. Auswintern u. Lagern — à M. 19,00 per 100 kg ab Station hier geg. Nachnahme. Säcke 3, Selbstkostenpreise. Muster frei. **M. Bocker, Rittergut Naichwitz b. Landstätt.** (2843)

Hochfeine, frische Süßrahm-Zafelbutter

versendet zu den billigsten Tagespreisen in Postfölli gegen Nachnahme. Regelmässige Abnehmer Vorzugspreise! (3024)

Carl Stiegler,
Münzingen, Würtbg.

Nachweislich gutgehendes Viktualien-Geschäft

mit viel Hauswirthschaft ist fruchtbar halber sofort zu verk. Off. an **R. Stahlberg, Halle a. S.,** 3146) Lessingstr. 211. I.

Markt 23 I. Etage,

herrschaftliche Wohnung zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

Sungar Kaufmann's

sucht per 1. October freundl. möbl. Zimmer. Offerten postlagernd **Altenburg R. J. 100.** (3047)

Steuer-Quittungs-Bücher,

jedes für 7 Jahre ausreichend, à Stück 10 Pf., vorräthig in der

Kreisblatt-Druckerei.

Das große Tuch- und Mode-Magazin

B. Pulvermacher,

Burgstrasse 5

Burgstrasse 5

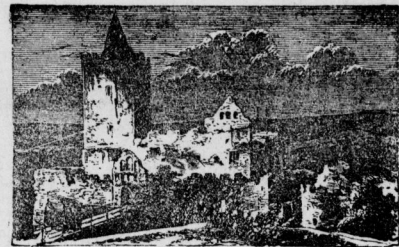
zeigt hierdurch den geehrten Damen den Eingang

Sämmtlicher

Herbst- u. Winter-Neuheiten

2968) in überraschend großer Auswahl, ergebenst an.

Rudelsburg,



Post- und Telegraphen-Station, in 2/3 Stunden von Bad Kösen, in 2 1/2 Stunden von Naumburg a. S. zu Fuß bequem zu erreichen. Anerkannt einer der schönsten Punkte Thüringens. In der Burg gut eingerichtete Restauration.

Vereine etc. werden gebeten, bei event. Besuch der Rudelsburg sich rechtzeitig vorher anzumelden. (2149)

Bruno Schmidt, Pächter.

Bur Kapitalsanlage

haben wir

4% ige sichere Werthpapiere

siehe vorräthig.

Friedmann & Co.,

Bank- und Wechselgeschäft.
Halle a. S., Leipzigerstrasse 36.

Zum Wohnungswechsel

empfehle Gardinenstangen, Rosetten, Zuggardinen-Einrichtungen, Spiegel, Bilder, Leitern, Abtreter, Besen, Bürsten, Scheuertücher, Küchen- und Flurlampen, Putzsteine, Putzleder, Fensterklammern, Briefkasten, Console u. Paneele zu billigsten Preisen.

C. F. Ritter, Halle, Leipzigerstrasse 90.

Stadt-Theater in Halle.

Donnerstag, den 28. September.

Abends 7 1/2 Uhr:

Novität: Zum 3. Male:

Robinsons Eiland.

Komödie von L. Fulda.

Freitag:

Margarethe.

Oper von Ch. Gounod.

Kaiser Wilhelms-Halle. Welt-Panorama.

Neu! Neu!

Amerika.

New-York.

Schnelldampfer

Auguste Viktoria,

die grössten der Welt,

die grössten der Welt.

Großartig schöne Reise.